

Im Rahmen des öffentlichen Veranstaltungszyklus organisierte das Heilpädagogische Seminar Zürich (HPS) am 24. November 1999 am Seminar für Pädagogische Grundausbildung einen Vortrag zum Thema : Gebärdenforschung in der Schweiz

Autor(en): Dürr, Karin

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Band (Jahr): 71 (2000)

Heft 1

PDF erstellt am: 22.07.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Rahmen des öffentlichen Veranstaltungszyklus organisierte das Heilpädagogische Seminar Zürich (HPS) am 24. November 1999 am Seminar für Pädagogische Grundausbildung einen Vortrag zum Thema

GEBÄRDENSPRACHFORSCHUNG IN DER SCHWEIZ

Von Karin Dürr

In den letzten Jahren hat die Gebärdensprachforschung sowohl international als auch in der Schweiz einen Aufschwung erfahren, und so versammelten sich ungefähr fünfzig Personen. Hörgeschädigte und Hörende waren etwa zu gleichen Teilen vertreten.

Als Referentin sprach *Dr. P. Braem-Boyes*, welche als Mutter der Gebärdensprachforschung in der Deutschschweiz gilt und schon am Symposium vom 11. bis 13. Juni an der Universität Frankfurt am Main zum Thema «Gebärdensprachforschung im deutschsprachigen Raum» referierte. Ausserdem sprachen *Dr. B. Caramore*, Dozent an der Gebärdendolmetscherschule in Zürich und die selber gehörlose *P. Shores*. P. Shores arbeitet in der Ausbildung für Gebärdensprachlehrer.

P. Braem-Boyes referierte über den aktuellen Stand der Gebärdensprachforschung in der deutschsprachigen Schweiz. Nach wie vor existieren für die Gebärdensprachforschung keine Lehrstühle an den Universitäten noch gibt es eine Sammlung der deutschschweizerischen Gebärdensprache. Die Referentin stellte auch das multimediale und bilinguale Datenbankprojekt für die deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) vor. Finanziert wird dieses Projekt durch den Nationalfonds. Ziel ist

Interessante Links im Internet:

- Institut für deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser: www.sign-lang.uni-hamburg.de/
- Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen SVG: www.svg.ch/
- HamNoSys (und H.A.N.D.S.): www.taubenschlag.de/presse/0699computerunterstuetzung/page2.html

es, eine Datensammlung zu erarbeiten, die ihrerseits die Basis für ein allgemeinsprachliches Gebärdenslexikon ist. Mittlerweile sind darin etwa 1500 Gebärdens enthalten. Wie bei allen Wörterbuchprojekten stellt sich die Frage, wie man welche Begriffe sammelt und systematisiert. Die Projektdaten werden hauptsächlich anhand von Videoaufzeichnungen in spontansprachlichen Diskussionen erhoben und sollen später auch als Videos in einer Computerdatenbank zur Verfügung stehen. Die Begriffserklärungen sollen monolingual über Synonyme, Antonyme usw. dargestellt werden. Die Daten werden auch in Form von Standbildern und in HamNoSys (Hamburger Notations System) festgehalten. Fünf Dialektvarianten, geprüft auf stilistische Kriterien einerseits und nach emytologischen und regionalen Bedeutung andererseits, finden Eingang in das Lexikon. Neben dieser Ausstattung wird aber auch am grossen Problem der Verschriftlichung der Gebärdens durch das aus der Tanznotation stammende Sign Writing gearbeitet.

Dr. B. Caramore skizzierte anschliessend die Geschichte der Ausbildung zum Gebärdendolmetscher in der Schweiz. Initiiert wurde die Dolmetscherschule Zürich 1984, als der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB) einen entsprechenden Antrag dafür an den Fachverband (SVG) stellte. Darauf fragte der SVG das Heilpädagogische Seminar in Zürich an, ob das Seminar einen solchen Ausbildungsgang organisieren würde. Die Ausgangssituation für diese Ausbildung erwies sich allerdings als sehr schwierig, da in diesem Gebiet kaum Forschungsgrundlagen existierten, auf die man hätte zurückgreifen können. Nach 1990 wurden dann die Forschungsaktivitäten verstärkt und die Infrastruktur ausgebaut. Die Ausbildung wurde fundierter und professioneller

gestaltet, was sich unter anderem in der in die Höhe schnellenden Anzahl der zu besuchenden Pflichtlektionen niederschlug.

Shores, Lehrerin an der Gebärdensprachlehrerschule gab einen knappen Einblick in diese interessante Ausbildung, welche auf folgende Schwerpunkte ausgelegt ist: Gebärdensprache, Gehörlosenkultur und -gemeinschaft, Didaktik, Andragogik und ein persönliches Forschungsprojekt.

Eines dieser Forschungsprojekte, eine Arbeit zur «deutschschweizerischen Gebärdensprache für juristische Zwecke», stellte sie kurz vor mit der Intention, daran die Zusammenarbeit zwischen dem Datenbankprojekt, der Gebärdendolmetscherausbildung und der Ausbildung für Gebärdensprachlehrer aufzuzeigen. Drei Prozent aller Einsätze von Gebärdendolmetschern fallen auf das Gebiet der «Juristik». Ein Student sammelte in der vorgestellten Arbeit 200 Gebärdens und analysierte sie nach ähnlichen Kriterien wie bei der DSGS. Dreissig seiner eruierten Gebärdens wurden in die Datenbank und in die Gebärdendolmetscherausbildung aufgenommen. Diese wiederum gaben der Datenbank und der Lehrerausbildung Rückmeldungen über allfällige Unklarheiten der beschriebenen Gebärdens.

P. Braems neuestes Projekt richtet sich an die hörenden Eltern gehörloser Kinder. Ziel ist die Produktion einer CD-ROM-Serie, auf welcher für die Eltern schwierige Situationen, wie zum Beispiel dem gehörlosen Kind die komplizierte Prozedur einer Impfung zu erklären, visuell dargestellt sind.

Weiter ist die Veröffentlichung der DSGS-Datenbank und die in Zusammenarbeit mit dem SGB entstehende komparative Grammatik der deutschen und der gehörlosen Grammatik per Einspeisung auf das Internet geplant. ■

Wir haben noch Checklisten

«Tag der offenen Türen vom 3. Oktober 1999 zum internationalen Jahr der älteren Menschen 1999»

an Lager.

Preis pro Exemplar inkl. MwSt. und Versandkosten: Fr. 5.– anstatt Fr. 10.–.

Besten Dank für Ihre Bestellung per e-mail oder per Fax.

Mit freundlichen Grüssen
Forum stationäre Altersarbeit Schweiz
Yvonne Amsler, Sekretariat
Telefon 061/278 93 95,
Fax 061/272 35 80